# Identität der Architektur

## VI. Form

Positionen
zur Bedeutung der Form
in der Architektur

Uwe Schröder (Hg.)

Identität der Architektur
*VI. Form. Positionen zur Bedeutung der Form in der Architektur*

Diese Publikation erscheint anlässlich der 6. Aachener Tagung „Identität der Architektur", die am 26. Oktober 2023 im Reiff-Museum der Fakultät für Architektur der RWTH Aachen stattgefunden hat.

Herausgegeben von Uwe Schröder unter der wissenschaftlichen Mitarbeit von Franziska Kramer, Susanne Rupprecht-Reinke, Jonathan Schmalöer und Frank Tebroke an der Fakultät für Architektur der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

Die Abbildungen erscheinen mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Wo diese nicht ermittelt werden konnten, werden berechtigte Ansprüche im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Dieses Buch wurde gedruckt mit freundlicher Unterstützung der RWTH Aachen.

RWTH AACHEN UNIVERSITY

© 2024 Herausgeber, Autoren und Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, Köln

Übersetzung vom Englischen ins Deutsche (Beitrag von Simon Heneley): Good & Cheap Art Translators, Berlin

Lektorat: Michael Ammann

Wissenschaftliche Redaktion und Gestaltung:
Jonathan Schmalöer

Druck: imageDRUCK+MEDIEN GmbH, Aachen

Erschienen im
Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König
Ehrenstr. 4, 50672 Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, CD-Rom usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages oder der Autoren reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Vertrieb:
Buchhandlung Walther und Franz König
Ehrenstr. 4, 50672 Köln
Tel: +49 (0) 221 / 20 59 6 53
verlag@buchhandlung-walther-koenig.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-7533-0596-7

# Inhalt


Positionen zur Bedeutung der Form 6
in der Architektur
Uwe Schröder
Form als En-ergeia (nicht als Ergon) 10
Matthias Schirren
*Utilitas, Firmitas, Venustas* 28
und das ‚moderne' Verständnis von Form
Jasper Cepl
Form als architektonisches Werkzeug 44
Überlegungen zur Form in der Architektur
David Kasparek

Architektur als geformter Stoff 50
Caroline Fiechter (Fiechter & Salzmann Architekten)
*Wider die Form* 54
Bunker, Kiste, Sarkophag
Heike Hanada
„Wir sprechen durch die Form, um uns mitzuteilen." 58
Simon Henley (Hanley Halebrown architects)
Form und Architektur 62
Andreas Hild (Hild und K)
Form follows function? 66
Christoph Mäckler (Mäckler Architekten)
Wohn-Form 70
Wohnüberbauung auf dem Bruderholz in Basel
Meinrad Morger (Morger Partner Architekten)
Form und Ausdruck 74
Julia Naumann und Max Wasserkampf
(Naumann Wasserkampf Architekten)
Repertoire Treppe – Form im Raum 78
Oda Pälmke
Telli Aarau 82
Eine Erbschaft der Form
Markus Peter (Meili, Peter & Partner Architekten)
Form als Ausdruck eines Höheren 86
GEWOBA-Hochhaus in Bremen
Jörg Springer (Springer Architekten)
Architektur als die Sprache der Formen 90
Lena Unger (Meier Unger Architekten)
Form und Architektur 92
Max Otto Zitzelsberger (Max Otto Zitzelsberger Architekt)
Form 94
Marco Zünd (Buol & Zünd)

Anhang 100
Biografien
Abbildungsverzeichnis

# Form

Marco Zünd (Buol & Zünd)

## Wer folgt da wem?

In gegenseitiger Bedingtheit von Eigenschaften und Konditionen entsteht die Form der Natur, denn die Natur formt nicht nach Willen, sondern nach Bedingungen, des Überlebens oder der Physik. So ist nichts ohne Form, was in der sichtbaren Welt erscheint, und dank der Form werden Objekte fass- und einordenbar.
Bilden Menschen Formen, so tun sie dies primär aus der Notwendigkeit, sich gegen die Unbill der Natur zu schützen. Es ist bemerkenswert, denn durch die Kultivierung der Natur kann der Mensch sich vor der Natur schützen. Der schutzlose Mensch braucht seine Kleider oder die Behausung, um sich zu entwickeln. Mit dem Formwillen des Menschen kann die menschgegebene Form mannigfaltige Erscheinungen annehmen – von der Ableitung aus Naturformen bis hin zum Kontrast zur Erscheinungsform der Natur.

Abb. 1: Architektur als Abstraktion der Natur.

## Architektur als Abstraktion der Landschaft

Die evolutionäre Entwicklung aus dem Schutzbedürfnis heraus ist das Haus, welches sich der Mensch aus dem erbaut, was ihn umgibt. Die Umformung der Natur zur Nutzbarkeit durch den Menschen beginnt bei der Schichtung der umliegenden Steine zu einer Treppe, welche den Aufstieg (in der Natur) erleichtert. Form entsteht hier aus dem nutzbaren Schrittmaß und die Behandlung der Steinmasse – ihre Zuhaue oder die Schichtung – steht für den Willen zur Abstraktion der Landschaft. Der sichtbare, formale Zusammenhalt zeugt von dem verwendeten Material, welches durch die Schichtung eine Differenz aufbaut, aber gleichsam harmonisch aus der Natur erwächst. Was für die abstrakte Form der Landschaft im Dienste eines bequemeren Aufstiegs – eine aus den umgebenden Materialien erstellte Treppe – gilt, lässt sich an ruralen Bauten in gleicher Weise ablesen. Das in der Natur gefundene Material wird durch Arbeitsaufwand und überliefertes Wissen zu Häusern umgeformt, die im Einklang mit der Landschaft stehen. Die Notwendigkeit, Bauteile natürlichen Ursprungs zu einem Haus zu fügen, markiert den Beginn der Konstruktion, die in diesem Fall zur Konstruktionsform wird und die zur Konstruktionsdarstellung (noch) eine Einheit bildet. Die Erscheinungsform ist deshalb regional und authentisch. Der Unterschied zwischen Natur und Architektur ist evident, aber gleichzeitig versöhnlich. Konstruktionsform als geistige Leistung des Menschen fördert dabei – im Gegensatz zur Naturform – den Wunsch zur Verfeinerung und Optimierung, wobei sie sich der eigenen Fremdheit bewusst bleibt. So gesehen könnte man in dem klassischen Kapitell der korinthischen Säule, wo das Akanthusblatt zur Darstellung der unsichtbar getragenen Last herangezogen wird, eine verfeinerte Abstraktion der Natur sehen. Abstraktion als Willensleistung der Erbauer zeugt von dem Wissen, Abstraktion als Kunstmittel zu verstehen und nicht als Form – was in der Moderne teils zu Verwirrung geführt hat.

Wenn man nun diese Gedanken der Architektur als Abstraktion der Landschaft und der Verwendung von abstrahierter Naturform als Formschöpfung weiter verfolgen will und dies auf die Formfindung im Entwurf überträgt, so können wir folgende These formulieren: Die Formfindung schöpft immer aus dem Kontext.

Endogene Architektur[1] – Umbau einer Fabrik

Die Schöpfung von Architektur ohne Formfindung scheint unmöglich, da jede Tat menschlichen Tuns Form fordert – sei sie aus der Konstruktion begründet oder, auf der anderen Seite des Spektrums, vom puren Formwillen geleitet. Im nun folgenden Beispiel will sich die Form aus dem Bestand entwickeln und schlägt deshalb eine analoge Vorgehensweise zur These „Architektur ist abstrakte Landschaft" vor. Zu diesem Vorgehen schrieben wir zum Zeitpunkt des Umbaus der Fabrik an der Basler Oetlingerstrasse:
„Unsere entwurfliche Intention ist vom Willen geprägt, in direkter Adhäsion zur Substanz zu agieren. Eine Differenz von Alt und Neu nicht zur Schau zu stellen, sondern in Fortführung – sei es durch Klärung, aber auch über die Mittel der Imitation – eine wirkliche gelebte Kontinuität zu erzeugen, die das Alte weder nobilitiert noch desavouiert, sondern eine tatsächliche formale und kulturelle Einheit entstehen lässt."

Der vorgefundene Bau einer Fabrik im Innenhof eines Blockrandes entwickelt seine Form aus den pragmatischen, konstruktiven Gegebenheiten. Eine verputzte Backsteinwand umfasst das Gebäude, während im Inneren die großen Spannweiten der Decken über Stützen ins Fundament abgetragen werden. Die Durchbrüche in die Backsteinwand zur Belichtung der Räume werden durch sichtbar gemauerte Gewände gefasst. Überwölbt sind die Fensteröffnungen jeweils durch einen flachen Bogen, der durch Widerlager optisch die auf ihm lastende Kraft seitlich in das Mauerwerk ableitet. Interessanterweise ist in der Backsteinwand ein Stahlträger eingebettet, der die tatsächlichen Kräfte der Überspannung aufnimmt. Der Bogen und damit auch das Gewände erscheinen hier deshalb als Konstruktionsform, welche die auftretenden Kräfte nach außen verständlich darstellen wollen.

Abb. 2: Form aus Konstruktion.

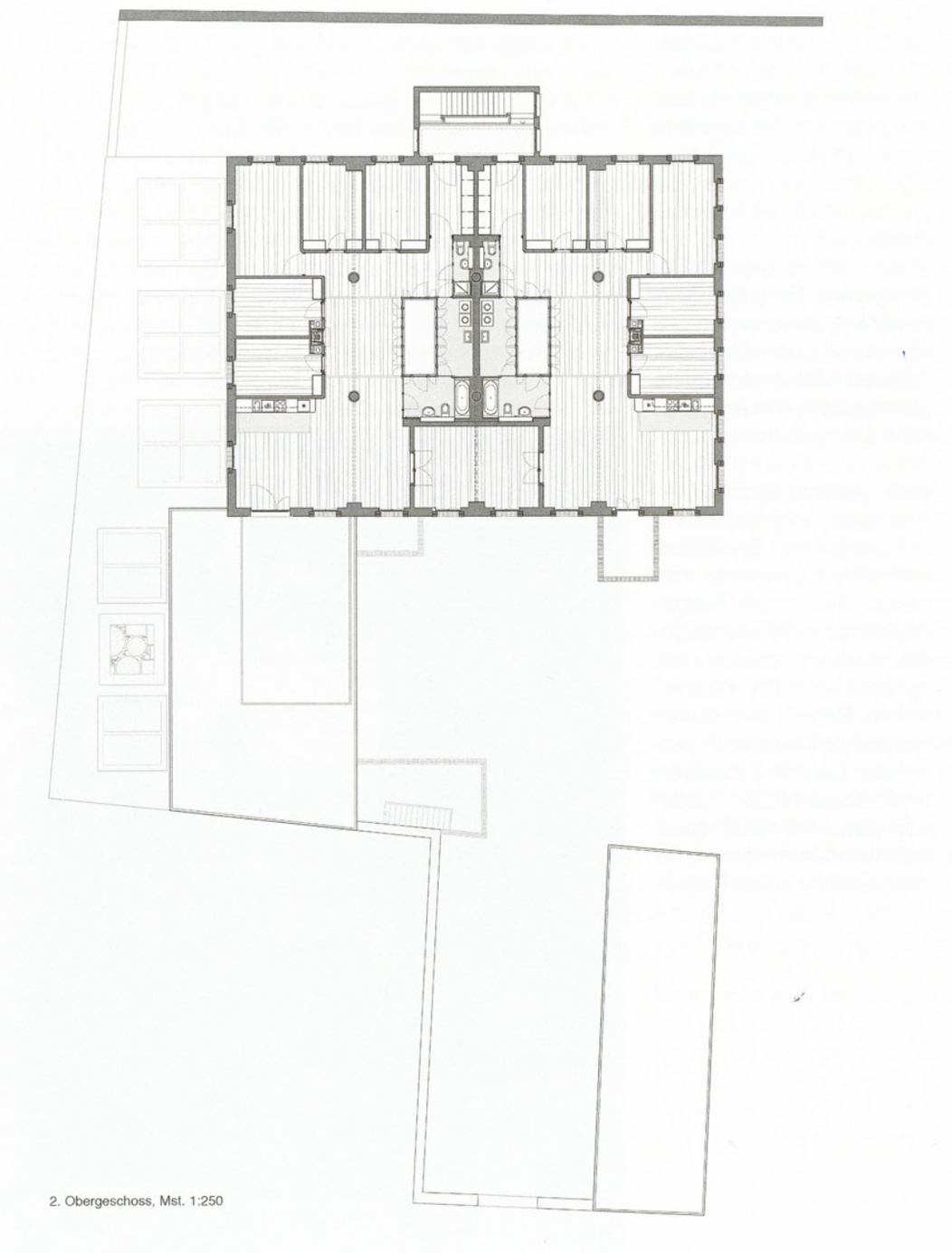


Abb. 3: Grundriss 2. Obergeschoss.

In der Gewerbehalle werden pro Geschoss zwei Wohnungen etabliert, welche simultan zwei räumlichen Prinzipien folgen. Zum einen lässt sich der Grundriss als eine um eine Halle gelegte Zimmerfolge lesen, was einer gründerzeitlichen Raumstruktur entspricht. Zum anderen werden die Ecken des Gebäudes freigespielt, was zu einem offenen, fließenden Grundriss führt, der eher auf Raumkonzepte aus der Moderne verweist. Genau diese Gleichzeitigkeit der Lesbarkeit erzeugt einen räumlichen Reichtum und eröffnet ganz unterschiedliche Möglichkeiten der Benutzung. Die Umdeutung der Fabrik als Wohnraum fordert private Außenräume, die keine Entsprechung in der ursprünglichen gewerblichen Nutzung haben. Bezüglich der Frage nach der Formfindung für die neuen Elemente stehen unterschiedliche entwerferische Möglichkeiten im Raum. Selbstredend könnte auf Grundlage des neuen Bauteils selbst eine Strategie mit einer neuen, kontrastierenden Form aufgebaut werden. Ein vorgehängter Balkon in Stahl würde der Forderung nach einem privaten Außenraum funktional und vermutlich auch denkmalpflegerisch nachkommen. Die Offensichtlichkeit der Maßnahme als Darstellung der Differenz nach außen hätte jedoch eine kurze Wirkungszeit und wäre in der Kontinuität der Geschichte des Hauses bedeutungslos.

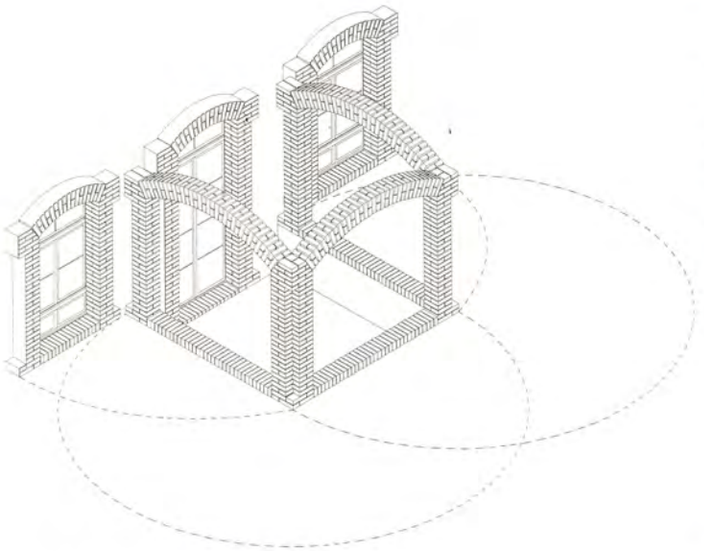

Abb. 4: Ausgedrehte Gewände,

Im Zusammenhang mit der notwendigen Formfindung für die Balkone hat deshalb die Idee beflügelt, den formalen Willen aus dem Bestand zu schöpfen. Wörtlich genommen, wurden dazu Fotos der Fassade nach der intuitiven Prämisse interpretiert, nur die vorhandenen Pixel der Fotografie für den Entwurf zu verwenden. Diese Einschränkung oder besser Beschränkung der formalen Mittel führte zunächst zur Entdeckung des Gewändes und dann zur Aufschlüsselung von dessen Potenzial. Die Erkenntnis, die Entwurfsmethodik von der Kreation der Form hin zu deren Evolution zu verschieben, erschafft aufregend „Altneues“[2] mit formalem Zusammenhalt bei subtiler Differenzierung.
Besonders interessant war die Erkenntnis, dass nicht etwa das Gleiche Homogenität und Zusammenhalt erzeugt, sondern eher dasselbe zu einer einheitlichen Erscheinung führt. In diesem Sinne entsprechen die Bögen in Radius und Scheitelhöhe nicht der Vorlage, sondern sind markant different. Durch die Loslösung des Motivs des Gewändes aus der Wand wird es selbst zur Struktur und bekommt eine formale Ähnlichkeit zur berühmten Mies'schen Ecklösung.

## Nachhaltigkeit der Form

Die Nachhaltigkeit ist heute in aller Munde. Oft wird ein Haus als nachhaltig erklärt, sobald Bauteile statt in Beton in Holz ausgeführt werden. Aber greift diese Maßnahme nicht viel zu kurz? Könnte es nicht sein, dass wir andere Entwurfsmethodiken andenken müssen, die die Formfindung wieder vermehrt aus der These „Architektur ist die Abstraktion der Landschaft“ ableiten? Als Bekenntnis zur Verwendung von regionalen Materialien und vor allem zu Entwürfen, die ihre Formen aus dem weit gefassten kulturellen Umfeld schöpfen? Denn die Energieressourcen sind beschränkt, doch nach wie vor viel zu billig. Eine neue Denkweise der Homogenität unserer Welt und des Zusammenhangs von Form und Erscheinung würde uns gerade hier und jetzt gut anstehen, denn eines ist klar: Unsere Welt, in der wir leben, wird nicht von selbst schöner und lebenswerter.

[1] Dieser Begriff wurde von Aita Flury in *Werk, Bauen, Wohnen*, 11, 2005 erstmals gebraucht.
[2] Die Begriffsprägung „altneu“ stammt von Miroslav Šik, der sich in diversen Publikationen mit diesem Thema auseinandersetzt.

Abb. 5

Abb. 6

Wider die Form – Bunker, Kiste, Sarkophag – Heike Hanada
Abb. 1 [S. 55] Foto: Heike Handa, Berlin
Abb. 2 [S. 55] Foto: Rachel Whiteread
Abb. 3 [S. 55] Karl Friedrich Schinkel. 1858. *Sammlung architektonischer Entwürfe: enthaltend theils Werke welche ausgeführt sind theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde*, Berlin: Ernst & Korn (Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung)
Abb. 4, 5 [S. 56, 57] Fotos: Andrew Alberts, Berlin

„Wir sprechen durch die Form, um uns mitzuteilen." – Simon Henley (Hanley Halebrown architects)
Abb. 1, 2 [S. 59] Zeichnung: Hanley Halebrown architects
Abb. 3, 4 [S. 60, 61] Fotos: Nick Kane, Kingston

Form und Architektur, Luginsland Kloster Lorch – Andreas Hild (Hild und K)
Abb. 1-6 [S. 62-65] Fotos: Michael Heinrich, München

Form follows function? Christoph Mäckler (Mäckler Architekten)
Abb. 1 [S. 66] Foto: hiepler, brunier, Basel/Berlin
Abb. 2 [S. 66] Foto: aus Joseph Stübben: *Der Städtebau Handbuch der Architektur,* Darmstadt 1890, Verlag Arnold, S. 12
Abb. 3 [S. 67] Foto: Archiv Deutsches Institut für Stadtbaukunst
Abb. 4 [S. 67] Foto: Archiv Deutsches Institut für Stadtbaukunst
Abb. 5 [S. 68] Foto: Thomas Eicken, Darmstadt
Abb. 6 [S. 68] Abbildung: Joseph Stübben: *Der Städtebau Handbuch der Architektur*, Darmstadt 1890, Verlag Arnold, S.12
Abb. 7 [S. 69] Foto: Archiv Deutsches Institut für Stadtbaukunst

Wohn-Form, Wohnüberbauung auf dem Bruderholz in Basel – Meinrad Morger (Morger Partner Architekten)
Abb. 1 [S. 71] Cover, Siegfried Giedion: Befreites Wohnen, 1929
Abb. 2 [S. 71] Rudolf Linder, Grundriss, Haus am Viadukt, Basel
Abb. 3, 4 [S. 71] Zeichnungen: Morger Partner Architekten
Abb. 5, 6 [S. 72, 73] Fotos: Maris Mezulis, Basel

Form und Ausdruck – Julia Naumann und Max Wasserkampf (Naumann Wasserkampf Architekten)
Abb. 1 [S. 76] Foto: Max Wasserkampf, Weimar
Abb. 2, 3 [S. 77] Naumann Wasserkampf Architekten

Repertoire Treppe, Form im Raum – Oda Pälmke
Abb. 1, 2 [S. 79] Foto: Andrew Alberts, Berlin
Abb. 3 [S. 80] Foto: Matthias Kolb, Berlin
Abb. 4 [S. 80] Foto: Stefan Maria Rother, Berlin
Abb. 5, 6 [S. 80] Foto: Oda Pälmke, Berlin
Abb. 7-11 [S. 80-81] Foto: Stefan Maria Rother, Berlin
Abb. 12 [S. 81] Foto: Oda Pälmke, Berlin
Abb. 13 [S. 81] Foto: Stefan Maria Rother, Berlin
Abb. 14 [S. 81] Foto: Arch+, Berlin
Abb. 15 [S. 81] Foto: Stefan Maria Rother, Berlin
Abb. 16 [S. 81] Foto: Erik Steinbrecher, Berlin
Abb. 17, 18 [S. 81] Foto: Oda Pälmke, Berlin

Telli Aarau, Eine Erbschaft der Form – Markus Peter (Meili, Peter & Partner Architekten)
Abb. 1 [S. 83] Foto: Felber/Aeschbach, Telli Zweistufiger Wettbewerb, aus dem Bildarchiv der Immobilienverwaltung Wincasa AG
Abb. 2 [S. 83] Foto: Modell Richtprojekt, Marti + Kast Architekten, aus dem Bildarchiv der Immobilienverwaltung Wincasa AG
Abb. 3 [S. 84] Zeichnung: https://www.hierundjetzt.ch/de/catalogue/aarauer-neujahrsblatter-2018_17000023/ Seite 136
Abb. 4 [S. 85] Foto: Karin Gauch, Fabien Schwartz, Zug

Form als Ausdruck eines Höheren, GEWOBA-Hochhaus in Bremen – Jörg Springer (Springer Architekten)
Abb. 1 [S. 87] Zeichnung: Springer Architekten
Abb. 2, 3 [S. 88, 89] Fotos: Stefan Müller, Berlin

Architektur als die Sprache der Formen– Lena Unger (Meier Unger Architekten)
Abb. 1-4 [S. 90, 91] Fotos: Philip Heckhausen, Zürich

Form und Architektur Max Otto Zitzelsberger (Max Otto Zitzelsberger Architekt)
Abb. 1-4 [S. 93] Fotos: Sebastian Schels, München

Form – Marco Zünd (Buol & Zünd)
Abb. 1, 2 [S. 94, 95] Foto: Marco Zünd
Abb. 3, 4 [S. 96, 97] Zeichnung: Buol & Zünd
Abb. 5 [S. 98] Foto: Philip Heckhausen, Zürich
Abb. 6 [S. 99] Foto: Walter Mair, Basel

Identität der Architektur

herausgegeben von Uwe Schröder an der Fakultät für Architektur der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

*VI. Form*
*Positionen zur Bedeutung der Form in der Architektur,* Köln 2024

Die 6. Aachener Tagung thematisiert die „Form“ als Einflussgröße bei Entwurf und Bau von Architektur und Stadt.

Dass ein Körper Raum einnimmt, gilt für den architekto- nischen Körper in gleicher Weise, nur dass dieser in seinem Inneren – im Gebäude gleich in der Stadt – zudem auch Raum und Räume selbst hervorbringt. Architektonische Körper bestehen aus Formen und Räumen. Und diese Räume sind für die Architektur elementar und daher weder als Leere wahrzunehmen noch als Nichts vorzustellen. Formen und Räume sind im architektonischen Körper komplementär miteinander verbunden. Das Anordnen und Errichten von Räumen an Orten ist Aufgabe der Architektur. Mittels Form – innerhalb der Form – lässt Architektur die gebrauchten Räume erscheinen. Architektonische Räume kommen als ortsgebundene Innenräume vor, die von Form und Formen begrenzt werden. An diesen begrenzenden Formen beginnen die Räume ihr Wesen, phänomenal entlehnt sich also der Raum seiner ihm gewidmeten Form, oder mit anderen Worten: Die Form als Grenze ist die stoffliche Wesensbestimmerin des Raums. Darin liegt die Bedeutung architektonischer Form.

Unter drei vorgegebenen Fragestellungen und anhand beispielhafter gebauter Projekte sollen verschiedene Positionen im Umgang mit der Form aufgezeigt und zur Diskussion gestellt werden.

1. Form und Architektur (Statement)
Welche Bedeutung hat die Form für die architektonische Gestalt des Baus? Welchen Stellenwert nimmt die Form beim Zustandekommen der Architektur ein? Inwieweit gehören Theorie und Praxis der Form zu den Grundlagen der Architektur?

2. Form und Entwurf
Ist eine bestimmte und bestimmende Vorstellung von Form immer schon beim Entwerfen präsent und daher auch ein wesentlicher Bestandteil eines jeden Entwurfs? Bestimmt die Form Raum, Konstruktion und Material des Baus, oder passt sich die Form in einer Wechselwirkung an diese an?

3. Form und Bau
In welcher Weise werden die an die Form gebundenen entwurflichen Vorstellungen baulich umgesetzt? Welche Rolle spielt Form für die architektonische innere und äußere Erscheinung des Gebäudes und wie und wann werden diese Überlegungen auf verschiedenen Ebenen des Entwurfs- und Planungsprozesses untersucht und präzisiert?

Mit Beiträgen von: Matthias Schirren, Jasper Cepl, David Kasparek, Fiechter & Salzmann Architekten, Heike Hanada, Henley Halebrown architects, Hild und K, Mäckler Architekten, Morger Partner Architekten, Naumann Wasserkampf Architekten, Oda Pälmke, Meile, Peter & PartnerArchitekten, Springer Architekten, Meier Unger Architekten, Max Otto Zitzelsberger Architekt und Buol & Zünd

Identität der Architektur - VI. Form, RWTH Aachen University

Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, Köln